



# Das andere Maß der Stärke

## Predigt zum Abschluss der Zentralkonferenz und Einführung ins Bischofsamt

am 19. März 2017 in Hamburg über Epheser 6,10-17

Bischof Harald Rückert

### 1. Auf-Rüstung?

Viereinhalb Tage liegen hinter uns, an denen die Zentralkonferenz gearbeitet hat. Es gab wichtige Entscheidungen – und auch ein paar weniger wichtige. Es gab spannende Diskussionen – und auch ein paar weniger spannende. Es gab durchweg inspirierende Gottesdienste und Andachten – mutmachend, vergewissernd, herausfordernd, provozierend. Es gab noch einmal weitreichende Zukunftsimpulse mit der Bischofsbotschaft von Rosemarie Wenner. Mit diesem Gottesdienst geht nun unsere Konferenz zu Ende. Aber das bedeutet zugleich: *Jetzt geht's los!* Die Delegierten kehren zurück in ihre Gemeinden und Arbeitsfelder. Als Kirche starten wir in ein neues Jahrviert. Manche begonnenen Wege setzen wir fort. An anderen Stellen probieren wir Neues.

An dieser Schnittstelle feiern wir Gottesdienst. Der Predigttext findet sich im Epheserbrief. Ich lese aus Kapitel 6 die Verse 10-17: *„Zuletzt: Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Zieht an die Waffenrüstung Gottes, damit ihr bestehen könnt gegen die listigen Anschläge des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, mit den Herren der Welt, die über diese Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Deshalb ergreift die Waffenrüstung Gottes, damit ihr an dem bösen Tag Widerstand leisten und alles überwinden und das Feld behalten könnt. So steht nun fest, umgürtet an euren Lenden mit Wahrheit und angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit und beschuht an den Füßen, bereit für das Evangelium des Friedens. Vor allen Dingen aber ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösen, und*

*nehmt den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.“  
(Luther 2017)*

Der Bibeltext verwendet militärische Bilder. Es ist ein Aufruf zur Auf-Rüstung: Schwerter statt Pflugscharen; Entscheidung statt Ausgleich; Kampf statt Frieden; Widerstand statt Ergebung. Befremdlich klingen solche Worte, sehr befremdlich! Ein Soldat in voller Montur wird uns vor Augen gemalt. Es sieht ein bisschen aus wie bei Ben Hur, aber das macht das Ganze nur minimal besser. Panzer und Helm, Schwert und Schild – *passt* uns Christen, passt uns Methodisten diese Ausrüstung? Und: Passt sie *zu uns* und dem Evangelium? Ist das *das* Wort für den Aufbruch in ein neues Jahrviert? Ist es das, was wir als EmK für die kommende Zeit brauchen: Wehrhaftigkeit und Kampfbereitschaft?

Wir haben bei dieser ZK ein langes, differenziertes und theologisch fundiertes „Friedenswort“ verabschiedet. Wir verabscheuen die Gräu- und Gewalttaten, die fanatische „Glaubenskrieger“ anrichten und dabei Verbrechen über Verbrechen, Bosheit über Bosheit begehen. Und nun „*zuletzt*“ liebe Schwestern und Brüder, „... *zieht an die Waffenrüstung. Wir haben ... zu kämpfen*“ ?!

Ich gestehe freimütig: Mit dieser Textauswahl durch den Vorbereitungsausschuss habe ich in der Vorbereitung auf heute zunächst schon ein bisschen gehadert. Sollte es ein erster homiletischer Test für den neuen Bischof werden?

## **2. Angriffe von allen Seiten**

Die Fernsehnachrichten am Abend sind für mich oft eine beinahe physische Anstrengung. Noch einmal wird mir in Bildern vor Augen geführt, was ich am Tag schon gehört habe über Krankheit und Hunger, Krieg und Terror in der Welt. Beängstigende Perspektiven bei vielen Themen für meine Zukunft, aber vor allem für die Zukunft meiner Kinder und Enkel.

Der Klimawandel *erscheint* dabei noch als das Harmloseste.

Werte, die wir bisher für wesentlich erachtet haben, sind scheinbar nichts mehr wert – nicht nur bei irgendwelchen Randgruppen, nicht nur irgendwo fernab auf der anderen Seite des Globus, sondern auch mitten in unserer Gesellschaft!

Der Populismus feiert Urstände. Es scheint nur noch schwarz und weiß zu geben, ohne Zwischentöne, ohne Buntheit und Farbnuancen. Wahrheit wird derart vereinfacht, dass sie nicht mehr wahr ist; sie wird verstümmelt zur Halbwahrheit; offene, dreiste Lüge scheint salonfähig zu werden.

Abgrenzung und Abschottung, Kleinstaaterei und nationale Egoismen erhalten lauten Applaus. Der Bau von neuen Zäunen, Mauern und sonstigen Barrieren wird bejubelt. Es geschieht Ausgrenzung von Menschen, die anders sind, die anders glauben, die anders aussehen, die andere Kultur pflegen, ... Manchmal wird dabei Hass geschürt. Immer wird damit die Würde von Menschen verletzt.

Ich halte das kaum aus und schalte um. Auf vielen Kanälen gibt es ja genügend Ablenkungsangebote: „Fest der Volksmusik“, „Bergdoktor“ und „Landarzt“, „Sturm der Liebe“, „Deutschland sucht den Superstar“ usw. Aber das halte ich auch nicht aus.

Ich möchte mich – zumindest für kurze Zeit – immer wieder abschotten und abtauchen. Nicht immer so getroffen werden von den „Pfeilen des Bösen“. Die „Pfeile des Bösen“ kommen ja aus allen Richtungen. Oft – nicht immer – ist es schwer zu erkennen, wer sie abgeschossen hat. Wir leben in einer Welt mit sehr komplexen Zusammenhängen. Alles hängt irgendwie mit allem zusammen. Die Bank, deren Zusammenbruch eine Wirtschaftskrise auslöst, macht ihre Geschäfte über ein paar Ecken vielleicht sogar mit mir, der ich nur ein bisschen Geld für meine Altersvorsorge anlegen wollte. Der Krieg in einer staubigen Wüste hängt auch damit zusammen, dass ich die Freiheit haben möchte, mit meinem Auto überall hinzufahren und dafür das Benzin brauche, das aus dem Öl aus der staubigen Wüste gemacht wird.

Der Hunger in anderen Teilen der Welt ist auch eine Folge der dauerhaften Preissenkungen bei Aldi und Lidl, die ich erfreut zur Kenntnis nehme. Die einfache Trennung „hier ‚böse‘, dort ‚gut‘“ funktioniert nicht. Wer alle Finsternis nur auf andere projiziert, hat den Kampf gegen das Böse bereits verloren. „Die Pfeile des Bösen“ kommen von allen Seiten. Schmerzhaft und quälend, konkret und trotzdem oft nicht wirklich zu fassen, nicht aus Fleisch und Blut – irgendwie „teuflich“.

### 3. Schutz-Rüstung

*„Deshalb ergreift die Waffenrüstung Gottes, damit ihr an dem bösen Tag Widerstand leisten und alles überwinden und das Feld behalten ... und alle feurigen Pfeile des Bösen auslöschen könnt.“ (Verse 13+16), so die biblische Aufforderung.*

Das ist ein Gedanke, mit dem ich mich anfreunden kann: Eine Rüstung, die ein Schutz ist. Ein Schutz gerade für die ohne dickes Fell. Ein Schutz gerade für die, denen es noch weh tut, wenn sie wieder von allen Seiten angepiffen kommen, die Pfeile der Ungerechtigkeit und des Unfriedens, des Ungeistes und des Unheils. Ein Schutz gerade für die, die nicht abgestumpft sind und sich noch betreffen lassen von den Pfeilen der Unwahrheit und des Unglaubens, den „Pfeilen des Bösen“ eben. Eine Rüstung für die, die sich nicht immer nur wegducken, sondern aufrecht und wahrhaftig leben wollen. Das ist doch etwas für uns! Oder?

### 4. Die Macht der Stärke Gottes

Lasst uns diese im Bibeltext beschriebene „Waffenrüstung“ noch einmal genauer betrachten:

Da ist zunächst von Ausstattungsstücken die Rede, die nicht dem Angriff dienen, sondern der Abwehr: ein Lendengurt, ein Brustpanzer, Stiefel, Schild und Helm. Das nimmt dem „Soldaten Christi“ schon ein wenig die ganz aggressiven Farben. Nur das Schwert, von dem am Ende die Rede ist, könnte dem Angriff dienen.

Aber noch wichtiger ist, dass schon der Schreiber des Epheserbriefes selbst die verschiedenen militärischen Ausstattungsstücke aus der Bild-Ebene in die Sachebene übersetzt bzw. dem Bild jeweils eine inhaltliche Bestimmung beifügt. Dabei geschieht etwas Überraschendes: Aus dem Lendengurt wird *Wahrheit*, und aus dem Brustpanzer *Gerechtigkeit*. Die Soldatenstiefel werden zum Symbol, um sich für das *Evangelium des Friedens* aufzumachen. Das militärische Bild wird also bei seiner Übertragung auf die Sachebene ins Gegenteil verkehrt. Wenn wir uns von den Bildern lösen, merken wir, dass hier alle wesentlichen Schlagwörter zusammengetra-

gen sind, die umreißen, was in der Bibel mit „Schalom“ und „Reich Gottes“ in Verbindung gebracht wird: *Wahrheit, Gerechtigkeit, Evangelium des Friedens, Glauben, Heil, Geist und Wort Gottes* – darum geht es! Wenn man so will: Hier werden auf sprachlicher Ebene Schwerter zu Pflugscharen geschmiedet!

*Wahrheit, Gerechtigkeit, Evangelium des Friedens, Glauben, Heil, Geist und Wort Gottes* – derart geschützt, werden wir fähig zum Handeln, brauchen nicht mutlos und hilflos zu resignieren. Derart geschützt, können wir dem, was sich oft so unbezwingbar und übermächtig gebärdet, entgegentreten; wie einst David dem übermächtigen, riesigen, vor Kraft und Selbstbewusstsein strotzenden Goliath.

„... *ergreift die Waffenrüstung Gottes, ...*“ Es geht nicht um einen Kampf wie in den unzähligen militärischen Kämpfen dieser Welt! Es geht nicht um einen Kampf, wie ihn fanatische „Glaubenskrieger“ führen! Es geht darum,

- die Wahrheit zum Zug zu bringen, die frei macht (Joh 8,32),
- für Gerechtigkeit einzustehen, die ein Volk erhöht (Spr 14,34),
- das Evangelium des Friedens für alle Menschen zu verbreiten, denn auf den Menschen ruht das Wohlgefallen Gottes. (Lk 2,14).

Dies alles ist nun wahrlich ein herausforderndes Programm für uns Methodisten im neuen Jahrviert! Glauben gegen den Unglauben. Heil proklamieren gegen das Unheil. Mit dem Geist dem Ungeist widerstehen. Im Gewirr der Wörter immer wieder das Wort bezeugen, das niemand sich selbst sagen kann, das löst und heilt und befreit – das Wort, das von Gott kommt.

Derart ausgerüstet, können wir der „bösen“ und zerstörerischen Stärke, die uns immer wieder umgibt in einer Stärke begegnen, die in einer völlig anderen Maßeinheit gemessen wird: in der „*Macht der Stärke Gottes*“ (Vers 10); mit der „*Macht der Liebe Gottes*“. Dabei lasst uns nie vergessen: „*Die Macht der Liebe*“ ist kein süßes Gefühl. Sie ist vielmehr eine verändernde und das Böse überwindende Kraft – es ist die „*Dynamis Theou*“<sup>1</sup> („Dynamit“). Liebe Schwestern und Brüder, „*Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke!*“

## 5. Kneifen gilt nicht!

Im bisher Gesagten leuchtet bereits „*Das andere Maß der Stärke*“ auf. Und nun: „... *ergreift die Waffenrüstung Gottes, damit ihr an dem bösen Tag Widerstand leisten und alles überwinden und das Feld behalten ... und alle feurigen Pfeile des Bösen auslöschen könnt.*“ (Verse 13+16).

Liebe Mitchristen hier im Gottesdienst, liebe Schwestern und Brüder, liebe „EmK'ler“, ich übersetze das für uns als: „Kneifen gilt nicht!“

Lasst uns vielmehr *feststehen*: Auch wenn sich das Böse übermächtig, hinterlistig und abgründig aufspielt, brauchen wir uns nicht wegzuducken. Lasst uns feststehen und festhalten, dass das Böse verspielt hat und auf keinen Fall das letzte Wort behalten wird – um Christi willen! Lasst uns der Bosheit nicht glauben. Lasst uns der Logik von Hass und Tod gründlich misstrauen. Lasst uns immer wieder mitten im Alltag ein „Osterlachen“ anstimmen, denn der Tod und seine Helfershelfer sind jämmerlich blamiert!

---

<sup>1</sup> Griechisch: Kraft Gottes.

Ich wünsche euch und mir selbst immer wieder diese trotzig Gewissheit. Allein diese innere, aus dem Glauben kommende *Haltung*, bedeutet in unserer Zeit schon sehr viel; noch bevor wir als Christen irgendetwas Heldenhaftes tun.

Immer wieder ist aber auch *Widerstand* angesagt. Lasst uns widerstehen

- mit Großzügigkeit und Gastfreundschaft dem Geiz und Egoismus,
- mit Mitleid und Trost der Kälte und Gleichgültigkeit,
- mit dem Mut, die Stimme für die Wahrheit zu erheben der Lüge und Halbwahrheit,
- mit Erinnern dem Vergessen,
- mit Vertrauen der Angst,
- mit der Gemeinschaft des Glaubens der Einsamkeit,
- mit Solidarität dem Verrat,
- mit Singen und Beten dem Geschrei, Chaos und Lärm,
- mit trotziger Hoffnung der Panikmache und Schwarzseherei.

Unser Widerstand wird selten sofort erfolgreich sein; manchmal ist er nur ein Zeichen – für uns selbst, für unsere Umgebung, für unsere Welt –, aber ein notwendiges Zeichen.

## 6. Sich ganz schlicht auf *seine* Stärke verlassen

Das Bild von der „Waffenrüstung Gottes“ hat für mich seine Aggressivität verloren. Und dennoch – der Dienst für Gott in unserer Welt ist zuweilen eben doch ein Streit, der ganzen Einsatz erfordert; eine Sache, mit der man sich nicht nur Freunde macht, weil manchmal auch unbequeme Wahrheiten beim Namen genannt werden müssen; ein Einsatz, der unsere Kräfte völlig beansprucht.

Der Schreiber des Epheserbriefes rechnet wohl damit, dass seine Leser damals und dass wir heute keine Helden sind. Unsere Glaubenskraft, unser Mut und unsere Tatkraft reichen nicht aus, um die Angriffe des Bösen niederzuschlagen. Ein Kampf, der letztlich mit den „Herren dieser Welt“, mit den „bösen Geistern im Himmel“ geführt wird, muss jeden Menschen heillos überfordern. Deshalb die Einladung: „Seid stark in dem Herrn und in der Macht *seiner* Stärke“ (Vers 10).

Den Feind lieben, das Böse mit Gutem überwinden (Röm 12,21), die Wahrheit und die Gerechtigkeit suchen – überall geht es um „Kampfplätze eigener Art“, die sich dabei auftun. Jesus sucht dafür keine furchtlosen Helden, sondern Leute, die sich ganz schlicht auf ihn und seine Stärke verlassen. Er sucht dazu dich und mich.

Amen.